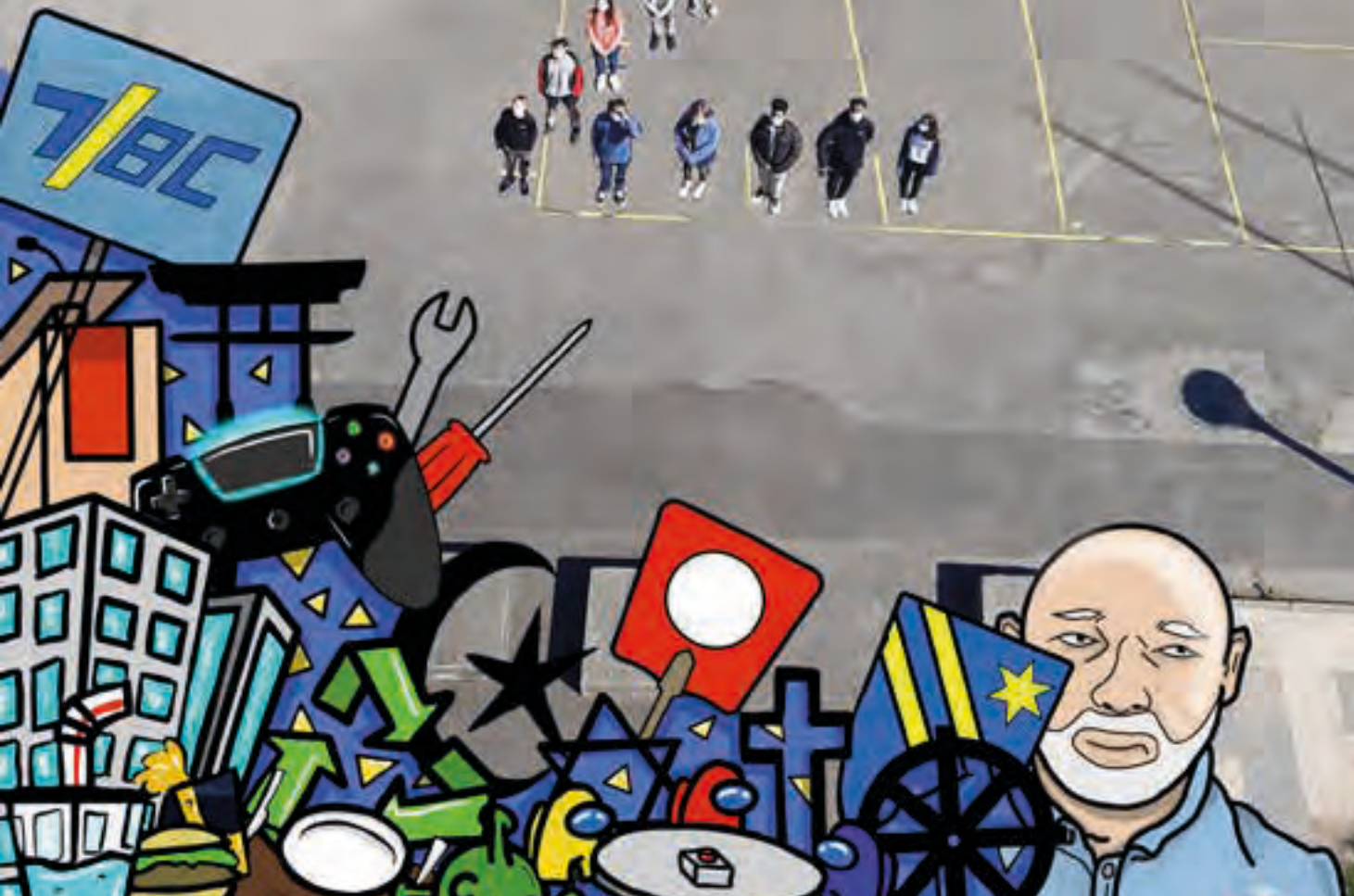


Chäsitzer

1. Ausgabe | Juli 2021

GENERATION



LIEBE LESERIN LIEBER LESER

Liebe Leser*innen

Wir begrüssen Sie ganz herzlich zu dieser speziellen Ausgabe des Chäsitzers - die Ausgabe Generation Z. Seit einigen Wochen läuft ein riesiges Projekt im Schulhaus der Oberstufe Kehrsatz: Alle achten Klassen erarbeiten zusammen die vorliegende Ausgabe. Sie werden dabei unterstützt durch ihre Lehrpersonen und René Walker der Chäsitzer Redaktion. Wir als Redaktion der Ausgabe Generation Z haben den ganzen Prozess ausgiebig verfolgt und unter anderem auf Instagram und Facebook dokumentiert. Man konnte beobachten, wie sich alle Schüler*innen intensiv mit ihren Themen auseinandergesetzt und vertieft haben.

In dieser Ausgabe können Sie verschiedene Themen und Antworten zu wichtigen Fragen aus der Sicht der Schüler*innen miterleben:

Wie lebt es sich in den verschiedenen Quartieren von Kehrsatz, welches sind laufende Projekte der Umweltgruppe? Wie funktioniert das Projekt Tischlein deck dich? Wird das Gamen im Unterricht Einzug halten? Wie erleben die Jugendlichen die Einschränkungen aufgrund des Coronavirus? Was denken sie über die Schutzmassnahmen? Wieso ist es so schwierig, eine Schnupperlehre zu finden? Ist die Kehrsatz Jugend vegan oder fast? Welche Religionen gibt es in Kehrsatz? Welche Götter werden verehrt? Und welche Feste werden überhaupt gefeiert? In diesem Chäsitzer lesen und erfahren Sie mehr über die Weltreligionen. Zusätzlich finden Sie zu den Religionen ein Interview vor, auf welches Sie per QR-Code zugreifen können.

Wie Sie sicher bereits bemerkt haben, haben wir uns dazu entschieden, in dieser Ausgabe die genderneutrale Sprache zu verwenden und mit der Sternchen-Schreibweise (z.B. Schüler*in, Lehrer*in etc.) in unseren Berichten alle Geschlechter einzubeziehen.

Die genderneutrale Sprache dient dazu, dass sich alle Personen angesprochen fühlen, auch jene, die sich mit keinem oder einem anderen Geschlecht als dem männlichen oder weiblichen identifizieren.

Im Namen aller Schüler*innen der 8. Klassen wünschen wir Ihnen viel Vergnügen beim Lesen und Hören wie auch einen schönen, sicheren und gesunden Sommer!

Die Redaktion: Shenay Kipfer, Emma Zijlstra, Max Hofer und Joel Schaller



INHALTSVERZEICHNIS

Das Spiel mit dem Nous	Seite 3
Tischlein deck dich	Seite 4
Mehrjahrgangsklasse	Seite 6
Schüler*innen debattieren	Seite 7
Hauswartungs- und Reinigungsteam	Seite 8
Digitalisierung an den Schulen	Seite 10
Schüler*innenrat	Seite 11
Religiöse Feste	Seite 12
Die Umweltgruppe	Seite 14
Generation Corona	Seite 16
Die Jugend von Kehrsatz	Seite 17
Fastfood oder Gemüse	Seite 18
Quartiere von Kehrsatz	Seite 20
Ansicht eines Pensionierten	Seite 22
Altes Kehrsatz	Seite 23



Das Redaktionsteam im Druckzentrum Bern

Titelbild:
generation Z
Gestaltung und Foto:
Raphael Stauffer und Colin Sztuka

HORNUSSEN

DAS SPIEL MIT DEM NOUS

*Hornussen ist ein schweizerischer Nationalsport, wie das Steinstossen und das Schwingen. Heute zählt man über 130 Vereine in der ganzen Schweiz, es gibt aber auch ein paar Mannschaften, die im Ausland spielen. Es gibt sogar Hornusser in Afrika, die nennen das Hornussen jedoch «Swiss Golf». Ein Verein besteht aus durchschnittlich 35 Spieler*innen. Wir, Nils Hofmann aus Zimmerwald und Jenni Burkhalter aus Kehrsatz, sind seit vielen Jahren selber in dieser Sportart tätig.*

Im 19. Jahrhundert wurde das Hornussen im Emmental das erste Mal dokumentiert. Zu dieser Zeit wurde das Hornussen noch «Bauern-Tennis» genannt, weil es damals hauptsächlich von Bauern gespielt wurde. Heute ist dies aber anders, es spielen auch andere Leute, egal ob diese in Städten oder Dörfern leben. Das erste Eidgenössische Hornusserfest wurde in Heimiswil durchgeführt, im Jahre 1903.

«Hornussen ist eine Mannschaftssportart, die sehr gesellig ist», so würde Thomas Bienz (55), der im Hornusser Club Süri-Spengelried spielt, das Hornussen beschreiben. Mit zehn Jahren fing er mit dem Mannschaftssport an. 2019 wurde er beim interkantonalen Hornusserfest in Herzogenbuchsee Zweiter. Das war sein persönlich grösster Erfolg. Auf die Frage, ob er manchmal keine Freude am Hornussen hat, hat er geantwortet: «Im Regen zu Hornussen macht keinem Hornusser Freude, jedoch sind wir es lang-

sam gewohnt, da im April und Mai fast nur Schlechtwetter herrschte.» Einmal die Woche trainiert er mit den Erwachsenen. Zudem ist er ein Trainer bei den Junghornussern. Er trainiert sehr gerne mit dem Nachwuchs, weil er gerne sein Wissen und sein Können weitergeben möchte.

Ein Hornusserspiel besteht aus zwei Mannschaften mit je 16 bis 18 Spieler*innen. Ein Team ist jeweils im Feld, das sogenannte «Riiis». Das andere steht währenddessen am Anschlagort, dem «Bock», und schlägt mit einem «Stäcke» den Ball «Nous» möglichst weit ins Feld. Das Team, das im Feld «Riiis» steht, versucht währenddessen den abgeschlagenen «Nous» mit einer «Schinglä» abzufangen. Das Team, das weniger Nousse fallengelassen hat, gewinnt das Spiel.

«Hornussen ist ein familiärer Sport, in

dem jeder mitmachen kann, «so Thomas Guggisberg, ein Hornusser des Hornusser Clubs Zimmerwald. Er ist in diesem Verein, seit er neun Jahre alt war. Auf die Frage, wie er dazu gekommen ist, sagt er: «Meine Kollegen haben es mir vorgeschlagen und dann bin ich einfach mal gegangen.» Thomas Guggisberg trainiert zweimal in der Woche, ausserdem ist er auch noch der Trainer der Nachwuchsmannschaft. Zum Sport in der Covid-19 Zeit sagt er: «Es ist für uns, wie auch für alle anderen Sportler, sehr schwierig zu trainieren. Wir Hornusser haben Glück, da wir auch ohne Covid-19 zwei Meter Abstand hätten. Zu der Frage, ob er einmal in einem Proficlub spielen will, also einem Club in der höchsten Liga der Schweiz, erklärt er: «Ich denke jeder Sportler wünscht sich einmal in einem Proficlub, der jeweiligen Sportart zu spielen.»

Text und Fotos: Nino Helwin, Lara Serin, Lina Jau, Jenni Burkhalter und Nils Hofmann



Nils Hofmann holt Schwung



Hornusserplatz Zimmerwald.

HINTER DEN KULISSEN VON «TISCHLEIN DECK DICH»

«Tischlein deck dich» ist eine schweizweite Organisation, die seit 1999 brauchbare Lebensmittel vor der Verschwendung bewahrt und diese an armutsbetroffene Menschen verteilt. In der ganzen Schweiz werden an 113 Abgabestellen wöchentlich rund 16'000 Menschen in Not erreicht. Ruth Blindenbacher, die Leiterin der Abgabestelle in Kehrsatz, war bereit dazu, uns einige Fragen zu beantworten.

Könnten Sie uns das Projekt «Tischlein deck dich» kurz vorstellen?

Das «Tischlein deck dich» ist eine Organisation, welche zum einen Foodwaste verhindern will, aber auch gleichzeitig den Menschen mit etwas weniger Geld die Möglichkeit geben soll, für 1 CHF die Woche, einen Einkauf zu ermöglichen. Diesen Franken bezahlen die Kund*innen nur aus einem symbolischen Grund, weil man ein Vielfaches von diesem Franken in den Lebensmitteln wieder bekommt.

Wie lange arbeiten Sie schon für das Projekt?

Ich arbeite schon seit 2015, dem Beginn von «Tischlein Deck dich / Kehrsatz»

dort.

Was bedeutet Ihnen diese Arbeit?

Es bedeutet mir viel, anderen Menschen mit meiner Freiwilligenarbeit zu helfen und noch dazu die uns allen bekannte Lebensmittelverschwendung zu reduzieren.

Was ist eine Bezugskarte?

Eine Bezugskarte ist nur für eine bestimmte Abgabestelle gültig und für ein Kalenderjahr. Sie wird von privaten und öffentlichen Sozialfachstellen ausgestellt und es wird geprüft, dass nur die Personen, die in einem finanziellen Engpass leben, eine Bezugskarte erhalten.

Welches sind die Schwierigkeiten bei der Umsetzung dieses Projektes?

Das grösste Problem ist, dass manche Personen, welche kommen, sich nicht in das System einbringen wollen und somit nicht nach den Regeln spielen. Sie haben zum Beispiel keine Bezugskarte, weil sie denken, sie könnten trotzdem Lebensmittel mitnehmen. «Tischlein Deck dich» funktioniert jedoch nur, wenn sich alle an die von den Leiter*innen vorgegebenen Regeln halten, was zum Glück auch meistens der Fall ist.

Woher erhalten Sie die meisten Produkte?

Wir erhalten die meisten Produkte von Migros, Coop, Transgourmet Prodega und der Ernst-Göhner-Stiftung.

Wie viele Kund*innen kommen durchschnittlich?

Im Durchschnitt kommen 50 Personen welche insgesamt für etwa 180-200 Personen Lebensmittel holen. Die Helfer*innen bereiten immer etwa 50 Taschen vor. In jeder Tasche hat es Gemüse, Brot, Getränke, etwas Süsses, etwas Salziges und noch viele andere Lebensmittel, welche von den Helfer*innen sorgfältig abgepackt werden. Manchmal kommen statt um die 50 nur ca. 35 Personen und dann stehen wir am Schluss mit 15 vollen Einkaufstaschen da, welche wir dann übrig haben. Man bewegt sich immer auf Eis und weiss nie, wie viele Personen kommen werden bzw. wie viel übrig bleiben wird.

Wie funktioniert ein typischer «Tischlein deck dich» Alltag?

Als erstes kommen alle an und versammeln sich in der grossen Halle im Zentrum Rössli. Dort wird das Organisatorische besprochen und die Arbeit wird unter den Helfer*innen aufgeteilt. Manche gehen ins Büro und kümmern



Helfer*innen des «Tischlein deck dich» verteilen die Lebensmittel in die Taschen

sich um die Bezugskarten und manche verpacken Gemüse oder holen die Ware von dem Lieferwagen, welcher die Lebensmittel liefert. Wenn alle fertig mit ihren Vorbereitungen sind, versammeln sie sich nochmals und jeder nimmt sich eine Einkaufstasche. Am Anfang wurde besprochen, wie viel von welcher Ware in die Taschen muss. So gehen Helfer*innen durch die Reihe und packen die Taschen ab. Für Familien von 1–3 Personen gibt es die kleine Tasche und für Familien von 4–9 gibt es die grosse Tasche. Wenn es von einem Produkt nicht mehr hat, nimmt man einfach das nächste. Die Helfer*innen versuchen, es immer so gerecht wie möglich zu machen, auch wenn nicht jeder gleich viel bekommt. Mit der Zeit gleicht sich die Anzahl Lebensmittel der einzelnen Personen aus. Manchmal haben die einen mehr, das andere Mal die anderen. So füllt man zuerst die grossen Taschen und danach die kleinen. Wenn alle Taschen fertig verpackt sind, ist es meistens schon 16.15 Uhr und die ersten Menschen kommen rein. Sie zeigen an der Rezeption ihre Karten und bekommen dann die passende Tasche. Die Personen müssen dann die Lebensmittel in ihre eigenen Taschen umpacken und das, was sie nicht benötigen, können sie in die extra aufgestellten Kisten legen. Wenn alle gegangen sind, räumen die Helfer*innen auf.

Wie viele Mitarbeiter*innen arbeiten als Helfer*innen bei «Tischlein deck dich»?

Es kommen im Durchschnitt zehn bis zwölf Menschen regelmässig. Es sind mehr Helfer*innen angemeldet, als dann schlussendlich kommen. «Angemeldet» das bedeutet, dass diese Personen eigentlich alle kommen müssten. Wenn



alle Angemeldeten kommen würden, wären wir 25–30 oder sogar noch mehr Helfer*innen.

Was genau ist der öffentliche Kühlschrank?

Der öffentliche Kühlschrank ist, wie der Name schon sagt ein Kühlschrank, welcher öffentlich, also für jede Person frei zugänglich ist. Man kann entweder Lebensmittel, welche man sich gekauft hat und im Nachhinein merkt, dass man es gar nicht mag oder wegschmeissen würde, in diesen Kühlschrank hineinlegen oder sich etwas, was man mag herausnehmen.

Für wen ist der öffentliche Kühlschrank vorgesehen?

Eigentlich ist der öffentliche Kühl-

schrank für alle vorgesehen. «Tischlein Deck dich» ist für Menschen mit finanziell schwachen Ressourcen und man muss im Vorhinein eine Bezugskarte beantragen. Der öffentliche Kühlschrank sorgt nur dafür, dass manche Lebensmittel, welche im Müll landen würden, noch gegessen werden können.

Wer sorgt für den öffentlichen Kühlschrank?

Ich selbst kümmere mich um den öffentlichen Kühlschrank in Kehrsatz. Ich Sorge dafür, dass die Lebensmittel, welche abgelaufen sind oder nicht mehr gut sind, entfernt werden, sodass der öffentliche Kühlschrank immer hygienisch bleibt.

Wir sind sehr dankbar für diesen Einblick in das «Tischlein deck dich». Vielen Dank auch an Frau Blindenbacher für das Interview, welches uns ermöglicht hat über diese Organisation zu schreiben und darüber zu erzählen.

«Wollen Sie sich auch ehrenamtlich für einen guten Zweck engagieren?
Bewerben Sie sich jetzt beim Tischlein Deck dich!»

Leiterin von Tischlein deck dich Kehrsatz
Ruth Blindenbacher
Bleikenmattstrasse 9, 3122 Kehrsatz
031 849 21 21
ruth.blindenbacher@vereinquelle.ch

<https://www.tischlein.ch/>



Text und Fotos: Emilia Kaspar, Thuwaraka Amalathas, Anaëlle Rohner und Lea Sohler

DIE 7/8C EINZIGE MEHRJAHRGANGSKLASSE IN KEHRSATZ

Sie erhalten einen kleinen Einblick in die Mehrjahrgangsklasse 7/8c der Oberstufe Kehrsatz, wie der Unterricht verläuft, welche Vor- und Nachteile auftreten und vieles mehr.

Ein Tag in der Mischklasse 7/8c. Viele denken, dass man den halben Tag nur alleine im Klassenzimmer hockt und ohne Lehrer*in arbeiten darf. Doch den meisten ist nicht bewusst, dass dies mit der Zeit zu einer grossen Herausforderung wird. Wenn man den halben Tag nichts in der Schule tut, wird schnell sichtbar, dass man leistungsmässig schlechter wird und die Noten drastisch sinken. Darum sollte man sich erst recht Mühe geben, wenn die Lehrperson gerade bei der anderen Klassenhälfte ist.

Man hat oft unterschiedliche Schulthemen, weil die Klasse auch oft getrennt wird. Es gibt aber auch bestimmte Fächer, in denen die Schüler*innen gemeinsam als ganze Klasse unterrichtet werden und somit auch denselben Lernstoff haben.

Bei Mathematik zum Beispiel kommt ab und zu noch eine zweite Lehrperson, denn es ist einfacher, zwei Klassen mit zwei Lehrpersonen zu unterrichten. Dennoch hat eine Mischklasse mehrere Vor-

teile: Die Älteren werden zu einem Vorbild der Jüngeren, doch umgekehrt trifft das auch zu. Die Schüler*innen lernen teilweise auch vieles, das eigentlich für die andere Klasse bestimmt wäre. Mehrere Siebtklässler*innen mögen auch, dass sie an Projekten der achten Klasse mitmachen dürfen und andersrum genauso. Beispielsweise die Debatte, bei der eigentlich nur die Achtklässler*innen an der Schule Kehrsatz teilnahmen. Weil die 7/8c im Deutschunterricht nicht getrennt wird, hat die 7c auch mitgemacht. Es ist manchmal auch sehr vorteilhaft, in den verschiedenen Fächern getrennt zu werden, dadurch wird es in der Klasse stiller und friedlicher.

Allerdings ist es für einige Schüler*innen, trotzdem schwer sich zu konzentrieren. Das betrifft jedoch nur die Minderheit. Ein grosser Vorteil für die beiden Klassen ist, dass wenn jemand aus der Siebten Hilfe bei einem Thema braucht, das in der Achten schon behandelt wurde, können die Schüler*innen der Achten denjenigen der Siebten und für sich das Thema nochmals repetieren und festigen. Dieses didaktische Prinzip nennt man «Lernen durch Lehren».

Das macht die 7/8c auch so besonders und deshalb wollen mehrere Schüler*in-

nen der 7/8c nicht, dass es noch mehr Mischklassen gibt, da es etwas Besonderes bleiben sollte.

Die Schüler*innen der 7/8c finden, dass der Kontakt zwischen der siebten und der achten Klasse stärker in einer Mischklasse ist, als bei einer 7b und 8b, da man sich fast jeden Tag sieht und so viel besser Kontakt aufbauen kann. Darum ist es auch eine gute Idee, ältere und jüngere Schüler*innen in eine Klasse zu setzen, denn sie können beide voneinander profitieren.

Text und Fotos: Nico Grandjean und Lilia Uppmann

WIR ALS VERFASSER*INNEN VON DIESEM TEXT UND SCHÜLER*INNEN DER 7/8C FINDEN:

Nico 8c:

Ich finde Mischklassen eine sehr gute Idee. Man hat Kontakt zu Jüngeren/Älteren was sehr praktisch ist da man sich gegenseitig besser helfen kann. Es ist ein bisschen nervig, wenn man bei einzelnen Fächern getrennt wird. Ich fühle mich dennoch sehr wohl in der Mischklasse und fände es sehr gut wenn es mehr Mehrjahrgangsklassen an der OS Kehrsatz gäbe. Als ich in der Siebten war, fand ich es immer sehr praktisch, dass die Achter*innen da waren, da sie die meisten Themen, die man hatte, schon durchgeführt haben und einem immer helfen konnten.

Lilia 7c

Ich finde es sehr praktisch in einer Mehrjahrgangsklasse zu sein und fühle mich dort auch unglaublich wohl. Ich habe viele neue Freunde gefunden und habe sehr viel Kontakt mit der 7c sowie auch mit der 8c. Für mich hat es mehrere Vorteile: Die Älteren in der Klasse lernen von den Jüngeren und die Jüngeren von den Älteren. Öfters hat die 7c den Lernstoff der achten Klasse und das gefällt mir sehr. Doch Nachteile existieren auch: Für die Lehrkräfte ist es schwierig, eine Mitte zwischen zwei oder mehreren Klassen zu finden. Auch wenn ich Mischklassen bevorzuge, bin ich der Meinung, dass es nicht noch mehr Mischklassen geben soll, weil es eben etwas Besonderes bleiben sollte.



Klassenfoto der 7/8C

SCHÜLER*INNEN DEBATTIEREN WIE PROFIS

*Sollen Schuluniformen an der Oberstufe Kehrsatz eingeführt werden? Braucht es an der Oberstufe Kehrsatz noch Schulnoten? Soll eine Impfpflicht für die Covid19-Impfung eingeführt werden? Über diese und weitere Themen debattierten die Schüler*innen der 8. Klassen im April an einem klassenübergreifenden Debattevent.*

Während mehrerer Wochen haben sich die 8. Klässler*innen auf das Debattieren vorbereitet: In Zweiertteams durften sie drei Wunschthemen angeben. Die zuständigen Lehrpersonen teilten ihnen dann eines dieser Themen zu. Daraufhin haben die Schüler*innen im Internet recherchiert, sich eine eigene Meinung gebildet und nach anderen Meinungen gefragt. Alle Argumente haben sie zusammengetragen, gewichtet und in eine Reihenfolge gebracht. Erst zwei Lektionen vor der Debatte haben die Gruppen erfahren, ob sie Pro oder Contra sein würden, die Gegner*innen waren bis am Debatte tag unbekannt, was besonders herausfordernd war. Doch dadurch haben sich alle auch gut auf mögliche Argumente der Gegner*innen vorbereitet. Debattiert wurde in Vierergruppen. Zwei

Personen debattierten auf der Pro-Seite, zwei auf der Contra-Seite. In der Eröffnungsrede hatte jede Person eine kurze Redezeit ohne Unterbrechung. Pro- und Contra-Redner*innen wechselten sich ab. Danach begann die Aussprache. Diese fand im freien Wechsel der Pro- und Contra-Argumente statt. Man fasste sich kurz, ging aufeinander ein und versuchte ein Argument möglichst gut auszuführen, sodass es für die Gegner*innen schwierig war, ein Gegenargument zu finden. In der Schlussrunde hatten alle nochmal eine Minute Redezeit.

Was haben die Schüler*innen mitgenommen?

Als lebhaftes Diskussion, eine Auseinandersetzung, ein Streitgespräch – so erlebten die Schüler*innen die Debatten. Am Tag der Debatten selbst haben sich die meisten zu Beginn noch unsicher gefühlt, bis sie richtig ins Gespräch kamen, denn sie wussten nicht, was sie erwartet und wie die Gegner*innen argumentieren würden. Adrian aus der 7C meint: «Ich war mir am Anfang noch nicht sicher, ob die Diskussion eskalieren könnte oder nicht. Das beunruhigte mich, doch dann verlief das Gespräch allerdings

ganz nach Plan, und am Ende war es eine sehr gute Erfahrung». Die Taktik von Lorenz aus der 7C war es, die Kontra mit einem anderen Argument abzuwehren. Laut ihm war es spannend, sich einer anderen Meinung zu stellen. Auch Jenni der 8D fand es ein interessantes Projekt, aber sie würde es nicht jede Woche machen wollen. «Eine gute Vorbereitung sei sehr wichtig», sagt Jenni, um gut auf die Argumente der Gegner*innen eingehen zu können. Am Ende sei es nicht so schlimm gewesen, wie man es sich vorgestellt hat, so die Schülerin. Mia aus der 8C berichtet, dass man lieber keine Computer und Laptops dabei haben sollte, weil man sonst zu viel ablese. Ohne die Computer und Laptops könnte man spontaner auf die Fragen der anderen eingehen und antworten. Die Lehrpersonen meinten sogar, dass sich einige Politiker*innen eine Scheibe an den Schüler*innen abschneiden könnten.

Unter folgendem Link können Sie sich eine Debatte anhören:



Text und Fotos: Dominik Meister, Valérie Hostettler, Joel Brandt und Marijana Jeremic



Valérie Hostettler, Joel Schaller, Dominik Meister und Marijana Jeremic debattieren über die Frage, ob Schuluniformen an der Oberstufe Kehrsatz eingeführt werden sollen.

HELDEN*INNEN DES SCHULHAUSES:

UNSER HAUSWART- UND REINIGUNGSTEAM

Sie erledigen viele Arbeiten, welche von uns auf den ersten Blick fast nicht wahrgenommen werden, aber dennoch sehr wichtig sind. Wir haben die Leute, welche dahinter stecken und ihre Arbeiten ein wenig genauer unter die Lupe genommen.

Das Hauswart-Team besteht aus drei Leuten, darunter auch Renato Savoia. Er arbeitet seit 6 Jahren im Schulhaus Selhofen als Hauswart. Er war Schreiner, als er im Hausdienst in einem Versicherungsgebäude zu arbeiten begann. Das Hauswart-Team putzt vom Morgen um 6.00 bis 9.00 Uhr die Turnhallen und das Schwimmbad. Anschliessend wird eine kurze Pause gemacht, danach besprechen sie ihre Tagesplanung. Wenn das

Wetter geeignet ist, wird im Sommer der Rasen gemäht.

Es werden auch kleine Arbeiten erledigt; zum Beispiel Reparaturen von Storen oder das Schneiden der Hecken. Es gibt immer etwas zu tun. Am ärgerlichsten ist es, wenn man den Schüler*innen Dinge sagen muss, welche eigentlich selbstverständlich sein sollten. Wie zum Beispiel man solle den Müll nicht auf den Boden werfen. Ein weiteres Problem ist Littering.

Manchmal kommt es vor, dass Leute vorbeikommen und ihren Müll einfach auf dem Platz liegen lassen. Das Einzige, was man dagegen machen kann, ist sie direkt darauf anzusprechen, jedoch ist sie der Müll am nächsten Morgen nach-



Rasenmäher reparieren



Danke an Thomas Schneider und Renato Savoia für ihre tägliche Arbeit im Schulhaus.
Nicht im Bild: Reto Christeler

wie vor vorhanden. Sollte dies vermehrt vorkommen, ist es eine relativ gute Methode, diese Leute einen Nachmittag in der Freizeit im Schulhaus arbeiten zu lassen. Da Renato Savoia direkt bei seiner Arbeitsstelle wohnt, wünscht er sich manchmal mehr Verständnis der Leute, wenn am Wochenende das Areal nicht perfekt aufgeräumt und geputzt ist. Wie auch im Schulhaus Selhofen hat sich durch Corona viel geändert. Es ist Arbeit dazugekommen, wie zum Beispiel das Auffüllen von Papier und Seife.

Das Hauswart-Team muss flexibel sein für neue Aufgaben die dazukommen. Die Arbeit kann gut aufgeteilt werden, da die meisten Aufgaben einzeln erledigt werden müssen.

Littering

Littering ist das Wegwerfen von Verpackungen, ohne es zu sortieren oder dabei Rücksicht auf die Umgebung zu nehmen. Bei Littering werden kleine Mengen Siedlungsmüll weggeworfen, dies passiert meistens an öffentlichen Orten wie Strassen, Parks oder aber auch Feldern. Dabei werden die dafür vorgesehene Ab-

falleimer nicht benutzt. Littering wirkt sich sehr negativ auf unsere Natur aus. Werden Alu-Dosen oder Plastikflaschen achtlos in Wiesen oder Felder geworfen, kann es für Tiere gefährlich werden. Im hohen Gras kann man den Müll sehr schlecht sehen. Wenn bei der Futterernte die Maschinen das Gras mähen, wird der Müll auch zerkleinert. Es entstehen spitze und gefährliche Teile, welche durch das Futter in den Magen der Tiere gelangen. Tiere erleiden Schmerzen durch innere Verletzungen und Entzündungen. Im Extremfall sterben die Tiere.

Eine Möglichkeit ist es Plakate aufzustellen, um die Menschen auf Littering aufmerksam zu machen. Littering ist strafbar. In der ersten Phase wird der Betreffende auf seine Widerhandlung aufmerksam gemacht. In der zweiten Phase können für Littering-Vergehen Bussen von bis zu 300 Franken ausgesprochen werden.

Jährlich werden 200 Millionen Franken für Reinigungsarbeiten in der Schweiz ausgegeben. Zudem kommen hohe Kosten für Präventionsmassnahmen und Sensibilisierungskampagnen.

Text und Fotos: Aiman Khlifi, Luliyana Fitsum, Solène Schärer



Werte kontrollieren in der Badtechnik



Grosses Dankeschön an Sanje Bunjaku, Florida Malsori und Vlora Bajrushu (v.l.n.r.), die unser Schulhaus seit vielen Jahren täglich sauber halten.

DIGITALISIERUNG AN DEN SCHULEN KEHRSATZ

GAMEN IM UNTERRICHT, FUNKTIONIERT DAS?

*Die Digitalisierung ist in den Schulen Kehrsatz voll im Gange. Vor fünf Jahren mussten 30 Laptops für 160 Schüler*innen der Oberstufe ausreichen, heute haben alle ein eigenes Gerät. Was sind die Vor- und Nachteile der Digitalisierung und wird Gamen bald ein Teil des Unterrichts sein?*

Dadurch, dass alle Schüler*innen ab der Oberstufe ein eigenes Chromebook bekommen, gewinnen sie viel Verantwortung und Freiheiten. In einem Vertrag, den die Schüler*innen unterschreiben müssen, wird der Umgang mit den Geräten und dem Internet geregelt. «Während des Lockdowns 2020 mussten alle für etwa zwei Monate digital arbeiten, wir konnten uns dabei nicht treffen. Für uns war das eine sehr spezielle Zeit», berichtet eine Schülerin der 8b. Seither wurde alles digitalisiert, damit der Unterricht weitergeführt werden kann, auch wenn Schüler*innen oder Lehrpersonen in der Quarantäne sind. Gearbeitet wird mit Classroom, einem digitalen Klassenraum, in dem die Schüler*innen Materialien, Aufträge und weiterführende Links für den Unterricht finden und wo sie gemeinsam an Dokumenten

arbeiten können. Via Videocall können Schüler*innen von zu Hause in den Unterricht dazugeschaltet werden. Vereinzelt führten Lehrpersonen auf eine Leinwand projiziert, den Unterricht direkt von zu Hause aus durch – mit der Kamera hatten sie die Schüler*innen im Klassenzimmer im Blick und Fragen konnten via Liveübertragung gestellt werden – ein spezielles Erlebnis, das erstaunlich gut funktionierte.

Sogar das Gamen scheint nun in der Schule angekommen zu sein, aber funktioniert das? Diese Frage stellen sich die Schüler*innen der 8b und 8d in einem Pilotprojekt in zwei Fächern mit der App Classcraft. Durch Belohnungen in Form von Bonuspunkten soll die Motivation für das Lernen im Unterricht gesteigert werden. Bei der Lernapp gibt es verschiedene Stufen, die man als Schüler*in erreichen kann.

So gibt es z. B. Bonuspunkte, wenn Schüler*innen anderen helfen, sie unterstützen oder auch mal in Ruhe konzentriert arbeiten und ihre Aufgaben erfüllen. Gemäss den Pilotklassen, wird dadurch der Klassenzusammenhalt gestärkt. Gamen im Unterricht scheint in dieser Form also zu funktionieren.

Herr Vasanthan, ICT Verantwortlicher an der Oberstufe Kehrsatz, erinnert sich an die Veränderungen, seit er vor 13 Jahren an unserer Schule zu arbeiten begonnen hat: «Es hatte nur einen Informatikraum für den man sich einschreiben musste, um mit Computern arbeiten zu können. Das Internet war sehr langsam und YouTube Videos im Unterricht einzusetzen, war praktisch unmöglich. Für eine Lektion hätte es sich nicht gelohnt den Raum zu benutzen.»

Ein Vorteil, in der Schule mit Chromebooks zu arbeiten, sieht Herr Vasanthan darin, dass man Informationen schnell suchen und auffinden kann, z. B. mit einem digitalen Wörterbuch. Zudem kann besser im eigenen Lerntempo gearbeitet werden. Auf der anderen Seite kann die Merkfähigkeit auch abnehmen, weil man denkt, dass man alles sowieso nachsehen kann. «Wissen kann man nicht googeln», meint Frau Barten und ergänzt: «Lernen entsteht erst dann, wenn Informationen miteinander verknüpft werden und kritische Fragen an sie gestellt werden. Deshalb muss die Bewertung von Informationen geübt werden.»

Wir sind froh, können wir mit eigenen Geräten arbeiten, für uns ist Digitalisierung Alltag – persönlicher Kontakt und Austausch kommen in der Schule nicht zu kurz.

Text und Fotos: Zoé Grossenbacher, Ayuub Mahad Barre und Rosy Kapasa



Avatar in der Lernapp Classcraft

SCHÜLER*INNENRAT

MIT CORONA FAST UNMÖGLICH?



Der Schüler*innenrat: Nando, Aaliyah, Max, Angelo, Mohamed, Rhea, Jasmin, Michael



Der Pausenkiosk



Auch bei der Bemalung der Wände hat der Schülerrat Mitspracherecht

Wie funktioniert der Schüler*innenrat genau und was machen die Mitglieder?

Am Anfang vom Jahr gibt es in jeder Klasse eine Abstimmung. Dort wird entschieden, wer für das nächste Jahr die Klasse im Schüler*innenrat vertreten wird und wer, falls die erste Person ausfällt, für sie einspringt. Oft melden sich nicht so viele, da man eine grosse Verantwortung wahrnehmen muss. Doch der Vorteil, wenn man im Schüler*innenrat ist, ist dass man auch mitbestimmen kann, direkt selber Vorschläge einbringen darf und man auch viel dazulernt. Falls sich mehrere Personen melden, wird wie gesagt eine Abstimmung gemacht. Wer dann mehr Stimmen von der Klasse erhält, ist Gewinner*in und kommt in den Schüler*innenrat.

Jede dritte Woche am Dienstag von 9.15 bis etwa 10.00 trifft sich der Schüler*innenrat. Meistens findet er in der Bibliothek statt, da dort genügend Platz ist, um sich mit Abstand zu treffen. Dort besprechen sie Dinge, welche neu anstehen und Sachen, die noch gemacht werden müssen, wie zum Beispiel das Wändestreichen, den Pausenkiosk oder die Sofaecke. Auch Anliegen oder Probleme der verschiedenen Klassen werden hier besprochen.

Doch wie funktioniert das mit Corona?

Nach dem Besprechen in der Bibliothek werden die Schüler*innen in verschiedene Zimmer aufgeteilt. Aufgrund der aktuellen Situation arbeitet der Schüler*innenrat in 2er oder 3er Gruppen. Die Schüler*innen arbeiten dabei hauptsächlich selbstständig in ihren Gruppen und können sich bei allfälligen Fragen an die zwei Lehrpersonen wenden, die den Schüler*innen bei ihrer Arbeit unter die Arme greifen. Am Ende der 45 Minuten nehmen dann alle an einem Videoanruf teil, in dem besprochen wird, was heute gemacht wurde, was bis zum nächsten Mal gemacht werden muss und Fragen, welche noch aufgetaucht sind, werden beantwortet. Am Ende des Jahres gibt es für alle die im Schüler*innenrat vertreten waren ein Zertifikat, das bestätigt, dass man dabei gewesen ist.

Text und Fotos: Yafet Haile, Firdowsa Jamal Hassan, Linn Olsen, Melat Furui

RELIGIÖSE FESTE UND WIE SIE IN KEHRSATZ GEFEIERT WERDEN

Kehrsatz ist ein Dorf der Vielfalt. Kinder und Jugendliche unserer Schule sprechen mindestens 27 verschiedene Muttersprachen, sie stammen aus 35 Nationen und haben alle ihre ganz persönlichen

Geschichten und Familienrituale. Hier richten wir den Fokus auf die wichtigsten Feste verschiedener Religionen und wie sie in Kehrsatz gefeiert werden. Über den QR-Code gelangen Sie zu den Interviews.



Bagan, Myanmar 2014

VESAKH-FEST – BUDDHISMUS

Das Ziel im Buddhismus ist es, den Weg des achtfachen Weges zu gehen und dadurch in das so genannte Nirvana einzutreten. Sie erfahren hier auch, was es mit dem Vesakh-Fest auf sich hat.

Am Tag des Vesakh-Festes feiern die Buddhisten gemeinsam den Geburtstag des Gautama Buddhas. In einigen Ländern feiert man an diesem Tag nicht nur seinen Geburtstag, sondern auch Buddhas Erleuchtung und seinen Eingang ins Nirwana. Das Nirwana beschreibt eine Art Paradies, in das man eintritt, wenn die drei Schritte des achtfachen Rades erfüllt sind. Nach Tradition werden in einigen Ländern die Buddhastatuen in Häusern und Klöstern geputzt. Das Waschwasser giessen sie sich anschliessend über die Schultern. Dieses Ritual soll sie daran erinnern, dass sie ihren Geist von allen schlechten Dingen befreien müssen, um die Erleuchtung zu erfahren. In Nepal werden an diesem Tag keine Tiere getötet. Ausserdem werden in Südostasien zum Beispiel Vögel oder andere Tiere freigelassen. Strassen werden geschmückt, mit Lichtern, Fahnen und Bildern von Buddha.

Das edle achtfache Rad ist ein zentrales Element der buddhistischen Lehre. Es beschreibt den Weg, den man geht, um die Erleuchtung zu erlangen. Es wird auch «Den edlen achtfachen Weg» genannt. Der achtfache Weg besteht aus drei verschiedenen Abschnitten; Weisheit, Sittlichkeit, Vertiefung. Die drei Schritte müssen erfüllt sein, um später ins Nirwana eintreten zu können. Nur wer das innere vollkommene Glück durch meditieren findet, kann in das Nirwana eintreten, alle Wünsche, Reichtum und Ehre sind loszulassen um den inneren Frieden zu bekommen.

Nic Hofer und Anouk Zumstein

MAKARA SANKRANTI – HINDUISMUS

Eines der beliebten Feste im Hinduismus ist das Makara Sankranti. Dieses Fest feiert man jedes Jahr im Januar oder manchmal auch in einem anderen Monat, da der Feiertag vom Mondkalender abhängig ist. Zuerst beten Familien zuhause und anschliessend gehen sie in den Tempel mit vielen anderen Familien. Der Tempel ist sehr bunt gestaltet, es kommen alle zusammen und beten für ein erfolgreiches und gesundes Jahr. Während dem Gebet legt der Priester Essen vor die Götterstatuen. Danach gibt es eine Mahlzeit mit allen zusammen. Der Glaube kann durch die Eltern kommen, von Geburt an. Man kann aber auch von selbst zum Glauben kommen. Mit dem QR Code (Interview, Audiofile) auf dieser Seite können Sie mehr über das Fest erfahren.

Eliona Ademi, Remo Schmutz und Yosef Bereket

RAMADAN – ISLAM

In vielen muslimischen Familien ist einmal im Jahr alles anders als sonst, dann beginnt nämlich der Ramadan, der auch Fastenmonat genannt wird.

In diesen 30 Tagen darf man zwischen Morgendämmerung und Sonnenuntergang nichts essen und trinken. Ausserdem gelten in der Fastenzeit noch andere Regeln. «In diesem Monat kann man schauen, wie sich die Leute fühlen, die kein Essen haben und man schätzt



danach das leckere Essen umso mehr», erzählt Firdowsa in unserem Interview. Ayuub ergänzt: «Während des Ramadans kann man sich schlechte Angewohnheiten abgewöhnen, indem man sich mehr auf die Religion konzentriert.» Unter dem QR Code (Interview, Audiofile) auf dieser Seite erfahren Sie mehr über den Ramadan und die Geschichte dahinter. Sie erhalten einen Einblick, wie zwei Familien in Kehrsatz den Ramadan erleben und gestalten.

Mia Grandjean und Simea Sauser

BAR MIZWA – LEBENSFEST DER JUGEND IM JUDENTUM

Am ersten Wochenende (Sabbat) nach seinem 13. Geburtstag wird jeder jüdische Junge zu einem Bar Mizwa. Das Fest symbolisiert den Übergang in die kirchliche Volljährigkeit. Das jüdische Ritual wird von einem Rabbiner, einem jüdischen Geistlichen geleitet und findet in der Synagoge, dem jüdischen Gotteshaus, statt. Im Gottesdienst muss der Bar Mizwa hebräische Segenssprüche über die Thora vortragen. Die Thora ist der erste von fünf Teilen der Tanach, einer heiligen Schrift des Judentums. Dabei bekleidet der Junge sich zum ersten Mal mit dem Tallit (einem jüdischen Gebetsmantel). Wenn er kann, soll er auch den Abschnitt aus der Thora singend vortragen, jedoch lesen die meisten Bar Mizwas den Wochentext aus den Prophetenbüchern. All die hebräischen Texte, welche ohne Angabe der Vokale vorliegen, korrekt vorzutragen bzw. zu singen, erfordert viel Konzentration wie auch Vorbereitung in Form des Auswendiglernens. Oft hält der Rabbiner danach eine Rede für den Jungen. Der Bar Mizwa ist nun alt genug, die Verantwortung für sein eigenes Handeln selbst zu übernehmen. Am Abend des Tages bzw. nach dem Ausklingen des Sabbats wird ein grosses Fest mit Verwandten, Freunden und Bekannten gefeiert. Meistens gibt es ein grosszügiges Essen, welches der 13-Jährige mit einem besonderen Dankesgebet beendet. Nun trägt der Junge zum Morgengebet, wie alle Männer, den Gebetsriemen und den Gebetsmantel. Unter dem QR-Code erfahren Sie mehr über wie das Fest Bar Mizwa in der Schweiz gefeiert wird.

Viola Cacaj und Livio Cosi

OSTERFEST – CHRISTENTUM

Ostern ist das älteste und wichtigste Fest des Christentums. Es wird die Auferstehung Jesus und damit der Sieg des Lebens über den Tod gefeiert.

Aber wie feiern denn die reformierten Bewohner*innen von Kehrsatz Ostern? Interviews haben ergeben, dass Ostern heutzutage mehr ein Familienfest und weniger ein religiöses Fest ist. Es wird meistens im engeren Familienkreis gefeiert. Die Kinder suchen nach versteckten, bunten Eiern und prächtigen Osternestchen mit Schokohasen. Die Familie sitzt gemütlich zusammen und geniesst diesen Tag bei einem ausgiebigen Essen. Es wird auch gesungen und gebetet, doch heutzutage immer weniger.

Möchten Sie Details zu dem Interview mit orthodoxen Bewohner*innen von Kehrsatz hören, scannen Sie den folgenden QR-Code mit ihrem Handy.

Aaliyah Simão, Maj Mack und Dibora

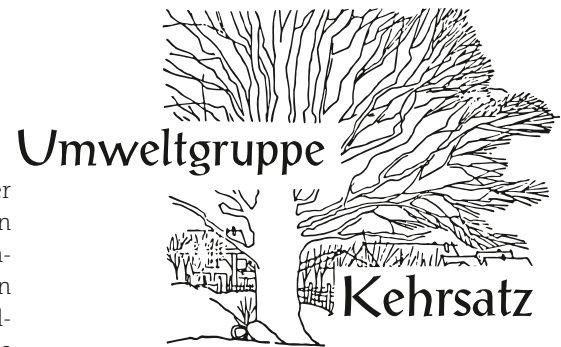


DIE UMWELTGRUPPE RETTET DIE ARTENVIELFALT

Was macht die Umweltgruppe im Kehrsatz und was können wir für die Umwelt tun?

Die Umwelt, ein Thema das die Welt beschäftigt und auch bei uns in der Sonderausgabe des Chäsitzers nicht fehlen darf. Die Auslöser des Klimawandels

sind uns allen bewusst: die Nutzung der fossilen Brennstoffe, die Abholzung von Wäldern, aber auch die Viehzucht können das Klima beeinflussen. Die Folgen davon sind Hitzewellen, Dürren, Waldbrände, das Schmelzen von Polareis, das Steigen des Meeresspiegels und noch vieles mehr. Wir haben Katharina Bieri



interviewt. Sie ist die Leiterin der Umweltgruppe Kehrsatz und durch ihren Studiengang als Biologin sehr engagiert, was die Umwelt betrifft.

Die Umweltgruppe in Kehrsatz gibt es seit April 1987. Sie wurde von Walter Maurer gegründet. Nun sind sie etwa 100 Mitglieder und pflegen seither die Natur rund um Kehrsatz. Im Vordergrund steht die Artenvielfalt, welche sie zu erhalten und fördern versuchen. Ausserdem führen sie Exkursionen und Landschaftseinsätze durch, bei denen es immer darum geht, so gut wie möglich die Umwelt zu schützen. Sie beschäftigen sich mit Tieren und Pflanzen und bauen Strukturen, wie zum Beispiel Haufen aus Steinen und Ästen für Wiesel und Igel, auf. Dort können sich dann die Tiere verstecken und Unterschlupf finden. Ausserdem bauen sie Brutkästen und Nisthilfen. Auf dem Gurten kümmern sie sich um seltene Glühwürmchen. Dabei versuchen sie, diese sicher zu erhalten und schauen, dass sich die Glühwürmchen möglichst ausbreiten.

Neophyten jäten

Momentan ist die Umweltgruppe mit dem Jäten der Neophyten beschäftigt. Neophyten sind Pflanzen, welche erst seit der Entdeckung Amerikas bei uns absichtlich eingeführt oder versehentlich eingeschleppt wurden und dann hier verwildert sind. Sie verbreiten sich sehr schnell und ersticken die einheimischen Pflanzen. Dadurch verlieren Tiere wie Schmetterlinge ihren Lebensraum. Um dies zu verhindern, gingen unter der Leitung von Katharina Bieri, einige der Umweltgruppe zusammen mit der 9. Klasse aus Kehrsatz im Naturschutzgebiet an der Gürbe Neophyten jäten. Es gibt viele verschiedene Arten von Neo-



Neophyten

phyten. Mit der 9. Klasse habe sie Nachtkerzen gejätet. Alle Schüler*innen unterteilten sich in Gruppen und bekamen jeweils kleine Schaufeln und Spaten, mit denen sie dann die Nachtkerzen jäten konnten. Schon nach einer Weile konnte man ein grosses Ergebnis erkennen. Da sich die Neophyten sehr schnell verbreiten, ist die Umweltgruppe sehr damit beschäftigt, dies so gut wie möglich im Rahmen zu halten. Deshalb haben sie etwa 12 Einsätze pro Jahr. Dieses Jahr werden die Schüler*innen der Oberstufe der Umweltgruppe beim Neophyten-jäten zur Hand gehen. Durch diese Arbeit erhalten sie die Artenvielfalt welche in einem Naturschutzgebiet sehr wichtig ist.

Laut Katharina Bieri ist jeder kleine Schritt wichtig. Man kann ganz einfach etwas für die Umwelt machen. Wenn man einen Garten hat, kann man einheimische Pflanzen pflanzen. Man kann ein Insektenhotel aufstellen oder einen Stein- und Asthaufen für Igel oder Wiesel bauen, damit diese dort Unterschlupf finden können. Auch in unseren Gärten findet man Neophyten, diese kann man jäten und dafür einheimische Pflanzen setzen.

Auch wenn man keinen Garten hat, kann man sich fürs Klima einsetzen. Man kann auf seine Fortbewegung achten und anstatt mit dem Auto mit dem Fahrrad oder den öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit fahren. Auch der Konsum von saisonalen und regionalen Produkten ist wichtig, um unsere Erde zu schützen. Wenn jede*r auch schon etwas davon tut, sind wir einem guten Klima schon einen Schritt näher. Nun richtet Katharina Bieri sich direkt an uns. Bei der Frage was sie unseren Leser*innen mitgeben will, merkt man, dass es ihr sehr am Herzen liegt, unsere Tiere und Pflanzen zu schützen. Sie sagt, es sei wichtig auch nur kleine Möglichkeiten zu nutzen, um Pflanzen und Vögel zu schützen oder im Garten einheimische Pflanze blühen zu lassen.

Ein gutes Klima ist wichtig, damit sich unsere Tiere und wir Menschen uns wohl fühlen. Jeder kann dazu beitragen und mit nur kleinen Dingen ein gutes Klima schaffen.

Text und Fotos: Ailine Kronenberg und Rhea Wetterer



9b und Leiter am jäten

GENERATION CORONA?

Wie geht es der Jugend zu Zeiten von Corona? Wir haben eine Umfrage erstellt, damit wir möglichst viele Meinungen dazu haben, wie es den Jugendlichen in dieser Zeit geht. An dieser Umfrage haben 116 Jugendliche im Alter von 13 bis 17 Jahren teilgenommen. Seien Sie gespannt auf die interessanten Antworten, die wir bekommen haben.

Schule und Corona

In jener Umfrage haben wir Fragen zum Lockdown vom letzten Jahr, die Regeln in der Schule und die Situation mit

den Ausflügen gestellt. Wir haben die Schüler*innen gefragt, wie viel Zeit sie während des Lockdowns in die Schule investiert haben. 31,9% aller Schüler*innen haben 3–4 h pro Tag für die Schule gearbeitet. Die restlichen haben angegeben, 0–2h oder 5–10 h für die Schule investiert zu haben. Nach dem Lockdown mussten die Schüler*innen wieder in die Schule kommen, doch unter strenger Berücksichtigung aller drastischen Corona Massnahmen des Bundesrates. Die meisten Schüler*innen finden die Corona-Massnahmen erträglich. Ob-

wohl jede dritte Person das Tragen von Masken und das Absagen von Ausflügen doof findet, empfindet mehr als die Hälfte aller Schüler*innen die Massnahmen in der Schule positiv. Da alles seit dem letzten Jahr schwieriger geworden ist, wurde es auch schwieriger Schnupperlehren zu finden. Fast die Hälfte aller Schüler*innen findet, es komme auf die Lehrbetriebe an, ob man eine Schnupperlehre bekommt. Daraus kann man den Schluss ziehen, dass es in der momentanen Situation schwerer geworden ist, Schnupperlehren zu finden als zuvor.

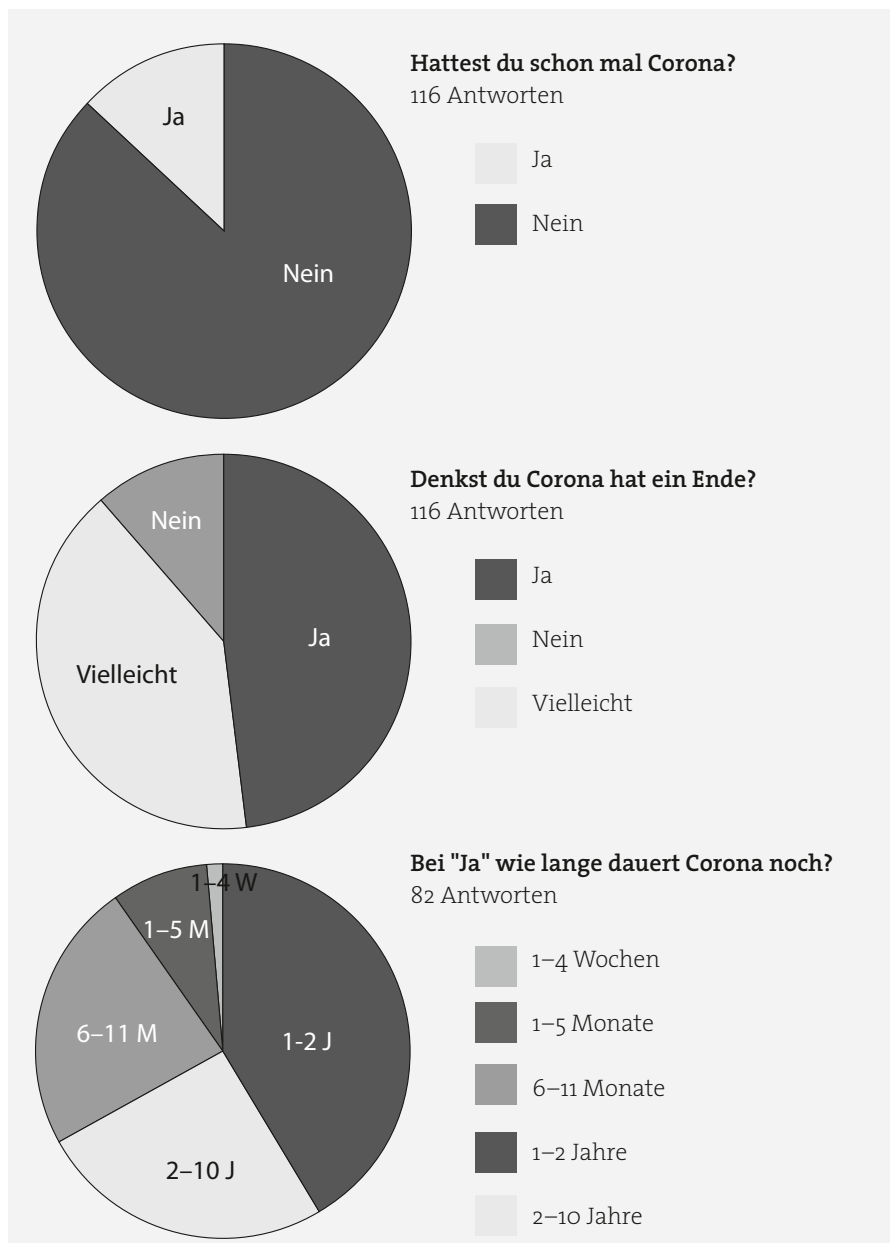
Freizeit und Corona

In diesem Teil geben wir einen Einblick in die Freizeit der Jugendlichen in Kehrsatz. Um sich fit zu halten, haben 24,1% aller Jugendlichen angegeben, Sport getrieben zu haben. Die neugierigen Jugendlichen haben gerne neue Sachen ausprobiert wie zum Beispiel das Kochen, Zeichnen, oder auch bei der Gartenarbeit zu helfen. Trotz der Corona-Massnahmen haben sich 5,2% der Jugendlichen in der Freizeit mit ihren Kollegen/Kolleginnen getroffen. Es gab auch viele Schüler*innen, die ihre Zeit in die Schule investiert haben. Trotz diesen Aktivitäten haben sich rund 13,8% der Jugendlichen laut Umfrage gelangweilt. Viele Schüler*innen konnten ihren Hobbys nicht gut nachgehen, da der Bundesrat sehr viele Sportarten «verboten» hat.

Persönlichkeit und Corona

Seit es Corona gibt, haben sich viele Menschen persönlich verändert. Viele Leute haben sich während dem Lockdown sehr einsam und alleine gefühlt, das hat sich auch in unserer Umfrage klar widerspiegelt. Es gaben 68% der Befragten an, dass sie während des Lockdowns in ihren freizeithlichen Aktivitäten eingeschränkt wurden und das hauptsächlich wegen ihren Eltern. Inwiefern genau konnten wir durch die Umfrage nicht herausfinden. Die Situation hat sich schon deutlich verbessert, seitdem die Schüler*innen wieder normal an dem Präsenzunterricht teilnehmen können. Ein störendes Element finden die Schüler*innen ist das Tragen der Schutzmaske, da diese die Persönlichkeit einschränkt.

Text und Fotos: Fenan Afowerke, Nino Blatter, Olgica Stojanova, Yonathan Zereit und Sara Wittwer



GESPRÄCH MIT VERENA LAUBSCHER

DIE JUGEND VON KEHRSATZ

*Unterschiedlichste Projekte sind geplant, verschiedene Meinungen werden geäussert und die Jugend steht mittendrin. Doch was denken die Jugendlichen über sich selbst? Wie sehen Jugendarbeiter*innen die Situation der Jugend von heute? Und welche Projekte für Jugendliche sind geplant?*

Verena Laubscher arbeitet als Jugendarbeiterin in Kehrsatz. Sie ist unter anderem für Projekten wie Spielnachmittage verantwortlich. Wir hatten die Möglichkeit, ein Interview mit ihr zu führen, in dem wir Sie gefragt haben, wie sie die Jugend in Kehrsatz wahrnimmt. Verena ist der Meinung, dass die Jugend in Kehrsatz aus einem weiten Spektrum besteht, es viele verschiedene Charaktere in Auftreten und Aussehen gibt und ganz wichtig, die Jugendlichen zu wenig Freizeittorte hätten.

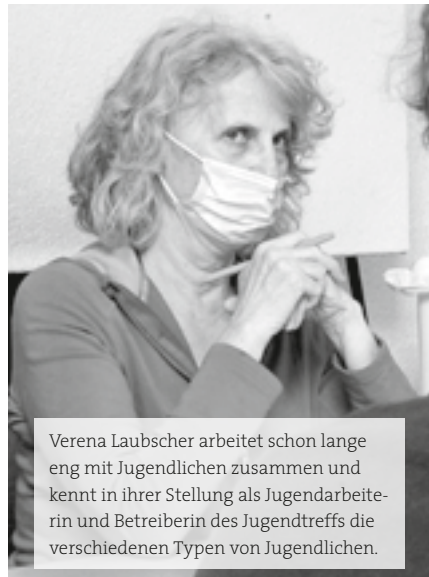
Im Moment aber ist der Kontakt zu den Jugendlichen aufgrund von Corona sowieso ziemlich zurückgegangen, weshalb sie ein Projekt plant. So will die Jugendarbeiterin zukünftig nicht mehr nur auf die Jugendlichen warten, sondern diese aktiv in Kehrsatz aufsuchen, um dort das Gespräch mit ihnen zu suchen. Die Jugendarbeiterin ist aber auch der Meinung, dass man den Jugendlichen ihren Freiraum gewähren soll, was der Grund ist, warum auch sie sich nicht zu tief in die sozialen Medien begibt, und höchstens Informationen über Whatsapp teilt, ohne den Jugend-

lichen zu nahe zu kommen. Sie ist sich stets bewusst, dass Sie den Jugendlichen Grenzen setzen muss, gleichzeitig aber auch nicht nachtragend sein darf. «Jugendliche brauchen Grenzen, sie wollen Dinge ausprobieren, manchmal muss man sie stoppen und sagen, dass das so nicht geht, aber danach muss es wieder normal weitergehen können (Aus dem berndeutschen übersetzt)».

Der Skatepark

Ein der momentan grössten Projekte in Kehrsatz ist der Skatepark, der gerade gebaut wird. Das Projekt steht seit über zwei Jahren im Raum.

Bisher fehlten aber die Sponsoren und die Baubewilligung, die den Bau auf-



Verena Laubscher arbeitet schon lange eng mit Jugendlichen zusammen und kennt in ihrer Stellung als Jugendarbeiterin und Betreiberin des Jugendtreffs die verschiedenen Typen von Jugendlichen.

gehalten haben. Das Skatepark-Projekt kann erst seit kurzer Zeit wieder weitergeführt werden. Im Moment wartet man aber schon wieder auf gutes Wetter, da das Betonieren zwei Wochen gutes Wetter fordert. Die Jugendlichen selber sind alle von der Idee überzeugt und freuen sich darauf, dass das Projekt fertiggestellt wird. Wir werden im Skatepark wahrscheinlich Besucher aus allen Nachbardörfern, Städten und aus der näheren Umgebung begrüßen dürfen, da der Skatepark schon für sehr grosse Aufmerksamkeit in ganz Bern gesorgt hat.

Was denkt die Jugend?

Doch wie steht die Jugend selbst zu den Menschen in Kehrsatz und Kehrsatz selbst? Um dies herauszufinden, haben wir eine Umfrage mit diversen Fragen zu den unterschiedlichsten Themen durchgeführt.

Die Antworten waren teilweise zu erwarten und doch gab es einige Antworten, die auch uns überraschten.

Die Schüler*innen zeigten ziemlich klar ihre Vorlieben, wie auch die Dinge, welche sie nicht mochten. So scheinen viele Schüler*innen den Lidl zu mögen, ein Indiz dafür, dass vielen Jugendlichen ein Shoppingcenter fehlt. Auch in weiteren Antworten zeigte sich klar der Wunsch nach Angeboten für die Freizeit, Bistros und grundsätzlich nach Orten an denen Jugendliche sich treffen, aufhalten können und sich auch sicher fühlen.

Das ist eine der grossen Ängste von Schülern*innen im Bezug auf den Skatepark. Viele gaben an, dass die Jugendlichen einfach einen Platz möchten, an dem sie sich sicher fühlen und entspannt mit Freunden zusammen sein können. Und genau das sehen viele Jugendliche beim Skatepark bedroht. Einige Jugendliche möchten nicht, dass dort geraucht, Alkohol und Drogen konsumiert werden.

In der gesamten Umfrage zeichnete sich etwas klar und deutlich ab: Das Verlangen der Kehrsatzer Jugend nach sicheren Plätzen und (Jugend-) Angeboten ist gross. Die Jugend will sich ausleben und nicht von der Erwachsenenwelt beurteilt werden. Ganz nach dem Motto: Grenzen testen und Grenzen erfahren.

Text und Fotos: Aberina Theiventhiran, Keira Noll, Michael Tschumi, Mirmela Dautovic und Rafael Monzo



Der Skatepark ist zurzeit eines der grössten Projekte der Gemeinde Kehrsatz und soll als Treffpunkt für Jugendliche dienen.



FASTFOOD ODER GEMÜSE?

Nur noch ungesund und billig? Oder geht die Jugend von heute in eine völlig andere Richtung? Wir graben uns tiefer in die Welt der Jugendlichen und deren Vorurteile und Vorlieben im Zusammenhang mit Essen ein. Zwischen Veganismus und Überkonsum von Fast Food, so ernährt sich die Jugend heute.

*In einer Umfrage der Oberstufenschüler*innen mit 130 Antworten, hat sich folgendes herausgestellt:*

Ernährungstrends

Viele Jugendliche ernähren sich vegetarisch oder sogar vegan. Aber ernähren sich alle Jugendlichen bewusst?

In dieser Umfrage hat sich herausgestellt, dass es zwei Gruppen gibt. Die Eine (53% der Oberstufe) ist sich sehr bewusst was sie isst und sie achtet auch sehr stark auf ihre Ernährung. Die meisten dieser Gruppe verzichten ganz auf Fast Food. Ein Fünftel davon ernährt sich vegetarisch, und 2 Personen davon sogar vegan. Sie versuchen sich möglichst ausgewogen zu ernähren.

Zwei Zitate von dieser Gruppe:

«Ich esse eigentlich alles und einfach möglichst gesund und ausgewogen, um fit zu bleiben.»

«Man kann gesund leben, ohne dass Tiere sterben müssen und es ist besser für die Umwelt!»

Dann gibt es das Gegenteil, die andere Gruppe (47% der Oberstufe). Diese Personen achten nicht wirklich auf ihre Ernährung, viele essen mindestens einmal pro Woche Fastfood, und die Meisten essen einfach das, worauf sie Lust haben, oder was sie gerade haben – ob gesund oder ungesund.

Zwei Zitate von dieser Gruppe:

«Ich bin zu faul um auf meine Ernährung zu achten.»

«Ich esse einfach das, was es zu essen gibt.»

Fazit ist, dass sich ungefähr die Hälfte der Jugendlichen sehr bewusst ernährt, während die andere gar nicht darauf achtet – dazwischen gibt es nichts.

Lidl und Coop

Eine Frage in der Umfrage war, ob die Schüler*innen vor und nach der Schule oder in der Freizeit viel in den Lidl oder Coop gehen, um etwas zu kaufen. Die Mehrheit sagte, sie gehen viel oder ab und zu in die beiden Läden. Der Rest geht selten oder nie hin. Danach fragten wir, was genau die Jugendlichen der Oberstufe Kehrsatz kaufen würden. Die Antwort war wenig überraschend. Mehrheitlich kaufen die Jugendlichen Süssgetränke und Snacks ein. Ebenfalls wollten wir wissen, wie viel die Jugendlichen etwa pro Woche für den Konsum von Süssgetränken und Snacks ausgeben würden. Tatsächlich geben sie etwa sechs Franken in der Woche aus.

Auch die Frage, ob Jugendliche, welche vor dem Lidl oder Coop abhängen, stören würden, wurde gestellt.

Hier erstaunte uns, dass lediglich 28% der Jugendlichen angaben, dass sie es etwas merkwürdig fänden, sich mit Freunden an so einem Ort zu treffen. Die restlichen 72% gaben an, dass sie selbst manchmal vor dem Lidl oder dem Coop anzutreffen sind.

Fasten

Fasten wird in unserer Gesellschaft häufig tabuisiert. Wir fanden jedoch heraus, dass Fasten an der Oberstufe Kehrsatz sehr präsent ist. Tatsächlich hat fast die Hälfte der Oberstufe schon einmal in ihrem Leben gefastet. Die meisten verzichten auf gewisse Produkte wie Milch, Eier und Fleisch. Die anderen verzichten auf Essen oder auf süchtig machende Dinge wie Süssigkeiten oder das Handy.

Die Personen, die auf Handy oder Süssigkeiten verzichten, machen es die meisten aus gesundheitlichen, andere hingegen aus religiösen Gründen.

Viele verzichten auch auf ganze Mahlzeiten, wie zum Beispiel auf das Abendessen. Oftmals machen diese Schüler*innen dies vor allem, weil sie versuchen abzunehmen. Dies zählt aber schon mehr zu einer Diät als zum eigentlichen Fasten.

Fast Food

Fast alle Jugendlichen die Fast Food essen, essen im Mc Donalds. Nur wenige davon essen auch in anderen Fast Food Läden, wie zum Beispiel dem Burger



Gesundes, vegetarisches Essen, selbst zubereitet.

King. Was uns erstaunt hat, ist, dass es trotzdem recht viele Jugendliche gibt, die komplett auf Fast food verzichten. Meistens sind das auch die Personen, die sich sehr gesund und ausgewogen ernähren.

Erstaunlich für uns war, dass einige Jugendliche angaben, mehr als dreimal die Woche Fast Food zu essen.

Auf die Frage, warum Fast Food konsumiert wird, erhielten wir eine klare Antwort: weil es lecker ist!

Vorurteile und Meinungen

Rund um das Thema Essen entstehen viele Vorurteile und Meinungen. Viele Jugendliche von Kehrsatz ernähren sich heutzutage gesünder als früher. Was für uns aber interessiert ist: ernähren sich die Jugendlichen aus Selbstzweifel gesund oder einfach, weil es ihnen gut schmeckt? Aus der Umfrage lässt sich schliessen, dass sie es aufgrund von Selbstzweifeln machen. 26% aller Jugendlichen haben schon eine Diät gemacht. Diese Zahl steigt natürlich auch mit der wachsenden Verbreitung der Sozialen Netzwerke und deren Inhalten. Jugendliche sehen auf Plattformen wie Instagram und co, nur Schönheitsideale abseits der Normalität. Das führt dazu, dass sich Jugendliche weniger wohl füh-

len und Dinge wie Diäten ausprobieren. Doch in Kehrsatz gibt es auch andere Seiten. Auf die Frage, ob die Jugendlichen in Kehrsatz zufrieden mit ihrer Ernährung sind, hat die Mehrheit mit der Antwort «Zufrieden» geantwortet. Aus der Umfrage entnehmen wir, dass sich die Jugend von heute in 2 verschiedene Richtungen bewegt, die einen ernähren sich gesund und achten sehr auf ihre Ernährung, die anderen eher weniger.

Der Lidl in Kehrsatz ist ein grosser Anlaufpunkt für die Jugendlichen, viele sehen das als Möglichkeit um nach der Schule noch Zeit mit Freunden zu verbringen. Einige Schüler*innen finden dies komisch und bezeichnen Leute, die vor dem Lidl rumhängen als komisch. Eine andere Erklärung für den grossen Ansturm ist auch, dass viele auf den Bus warten und in der Zwischenzeit zum Lidl gehen. Im Lidl wird selten etwas gesundes an Jugendliche verkauft, denn so manche, die sich gesund ernähren gehen meist nicht in den Lidl. An dem Vorurteil, dass die Jugend in Kehrsatz sich ungesund ernährt, ist etwas dran dennoch entwickelt sich die Jugend von Kehrsatz, nach und nach in eine andere Richtung.

Text und Fotos: Mia Studer, Tabea Roth, Pascal Hadorn, Wanda Klossner und Yosef Welday, Simea Sauser

DAS LEBEN IN DEN QUARTIEREN VON KEHRSATZ

Egal ob Gurtenstrasse auf dem Berg, Flugplatzstrasse nahe an der Natur, Bernstrasse mit grossem Austausch, Sandbühlstrasse am Wald, Bleikenmatt, wo alle Generationen leben oder Hängelen, wo sich alle Kulturen versammeln. Überall fühlen sich die Leute, die wir in den verschiedenen Quartieren befragt haben, wohl, weil ein sehr guter Zusammenhalt in unserem Dorf herrscht.

Gurtenstrasse:

Mit ihrer Lage am Hang haben die Leute an der Gurtenstrasse eine gute Sicht auf Kehrsatz und auf die Umgebung.

Mein T-Shirt klebt an meiner Haut, von meinem Gesicht rollen Wassertropfen,

meine Beine schmerzen und mein Körper ist müde. Das ist der Weg, den viele Leute laufen müssen. Rund 51300 Höhenmeter legt ein Kind im Jahr zurück, um von Zuhause in die Schule zu laufen. Lohnt sich das?

Auf jeden Fall. Nach dem Besteigen dieses Hügels bekommt man eine neue Sicht auf ganz Kehrsatz und einen grossen Teil Berns. Dabei entdeckt man neue spannende Dinge.

Es gibt viele grosse einzelne Familienhäuser.

Flugplatzstrasse

Das Quartier der Natur und der guten Nachbarschaft

Es herrscht eine zufriedene und ruhige Stimmung. Das macht die Flugplatzstrasse aus. Die Gärtnerei bringt das Quartier zum Blühen, denn jedes Jahr wachsen Blumen und Pflanzen aufs Neue. Eigentlich kontrovers, dass dieses Quartier Flugplatzstrasse genannt wird. Denn der Flugplatz prägt dieses Quartier kaum. Hier gibt es weniger Kinder, die das Quartier beleben, jedoch mit dem wenig weiten Weg an die Aare treffen sich die Leute ausserhalb und geniessen die frische Luft.

Bernstrasse

Austausch und Zusammenleben der verschiedenen Generationen

Ein rauschen der Autos, Kinder die spielen, Erwachsene die spazieren und Ältere, die auf einer Bank sitzen und die Umgebung beobachten. Trotz der Hauptstrasse, die das Quartier trennt, lebt es wie eine Gemeinschaft. Für viele ein grosser Park, in dem sie sich wohl fühlen und leben.

Sandbühlstrasse

Das Quartier neben dem Wald

Die Sandbühlstrasse liegt sehr nahe am Buchenwäldchen, wo sich gerne viele Jugendliche zurückziehen. Es ist wie ihr gemüthlicher Ort in der Natur, wo sie sich austoben. Trotzdem versammeln sich dort gerne auch Familien zum Grillen, Spazieren oder Schulklassen, die einen Schulausflug in den Wald machen. In diesem Quartier spürt man die Natur und ihre Ruhe. Jedoch bleibt die Ruhe nicht immer, denn kurz vor Schulbeginn kommen bis zu 50 Jugendliche und Kinder aus ihren Quartieren und laufen in die Schule.

Bleikenmatt

Das Quartier von jung bis alt

Bleikenmatt ist ein sehr schönes Quartier, in welchem von Kleinkindern bis hin zu Grosseltern alle leben. Die Bleikenmatt ist zentral gelegen und man ist schnell beim Einkaufen, beim Bahnhof oder in der Stadt. Besonders Eltern von kleineren Kinder wohnen gerne dort, da die Kinder zwei Spielplätze zur Verfügung haben. Besonders an Bleikenmatt



ist das Ökumenische Zentrum, welches viele Leute zusammenbringt. Von Kindern, die dort essen, Jugendlichen, die sich für Hausaufgaben treffen bis zu Erwachsenen, die mit einem Club dort sind.

Hängelen:

Das Quartier mit den verschiedensten Kulturen aus der ganzen Welt

«An diesem Ort will ich auf keinen Fall wohnen», sagen die Leute über die Hängelen, weil das Quartier nicht gepflegt wird. Aber wissen Sie, wie es dort wirklich ist? Wenn man Hängelen betritt, verspürt man eine Energie die es nirgendwo anders gibt. Es ist nicht die Schönheit, welche die Hängelen ausmacht, sondern die verschiedenen Kulturen und die Gemeinschaft. Dies sagen die Jugendlichen, welche wir befragt haben. Jeder fühlt sich wohl und niemand ist alleine. Es gibt Kinder in jedem Alter und viel Platz zum Spielen und sich auszutoben. Dies macht Hängelen zu den wichtigsten Teilen von Kehrsatz.

Text und Fotos: Martina Rolli, Sven Stauffer, Jamila Wampfler, Sajad Jafari, Arantza Corporan, Julie Assi, Timon Graber und Chantal Zimmermann



Bernstrasse



Sandbühlstrasse



Bleikenmatt



Hängelen

INTERVIEW MIT HERRN SCHMUTZ

DIE ANSICHT EINES PENSIO-
NIERTEN ÜBER KEHRSATZ

Franz Schmutz



Die Bäckerei Schmutz



Bauboom in Kehrsatz

Am 20. 5. 2021 trafen wir uns mit Herrn Franz Schmutz zu einem Interview über den Alltag eines Pensionierten. Er lud uns in seine Wohnung ein und erzählte, wie er früher lebte und wie er jetzt als Pensionierter seinen Alltag durchführt. Besonders spannend fanden wir, dass er nie Langeweile hat, da wir uns einen solchen Alltag ziemlich langweilig vorgestellt haben.

An einem normalen Tag steht er um 7.00 Uhr auf. Danach liest er die Zeitung. Direkt nach dem Frühstück trifft er sich mit einem Wanderclub in dem Senior*innen am Mittag Wanderungen unternehmen. Zusätzlich zum Wandern hat er das Hobby Fischen, welchem er viel Zeit und Aufmerksamkeit widmet. Am Mittag gibt es das Mittagessen. Gegen drei bis vier Uhr, teilweise auch später, unternimmt er etwas mit Freunden, wie zum Beispiel Jass klopfen in der Beiz. Am Abend um 20.15 Uhr schaltet er den Fernseher ein und schaut die Tagesschau, dann endet sein Tagesablauf. Als wir die Frage stellten, ob er früher hier in die Schule ging, waren wir erstaunt, über die starke Veränderung in Kehrsatz. Herr Schmutz erlebte mit, wie um ihn herum alles zugebaut wurde, mit Häusern, Restaurants und Einkaufsläden.

Dort wo die Schule früher gestanden hatte, steht jetzt ein Restaurant. Herr Schmutz hat eine Lehre als Konditor gemacht und musste meist sehr früh aufstehen. Am Ende des Interviews zeigte uns Herr Schmutz noch Bilder von früher. Ein Bild von der Überschwemmung in Belpmoos 1999, das wir sehr spannend fanden, da man zu dieser Zeit nur mit Booten hin und her reisen konnte. Das Wasser war an einigen Stellen mehrere Meter hoch! Auch die anderen Zeitungsartikel waren faszinierend, da es eine extreme Entwicklung in Kehrsatz gab. Besonders die Gebäude haben sich sehr stark verändert.

Ebenfalls gab es damals schon den Kehrsatzer Bahnhof. Am Ende des Gurtens war damals der Freundetreff, das war einer der prägenden Orte in seiner Kindheit. An diesem Ort war auch der Skiver ein Gurten, der sich fast bis ins Zentrum von Kehrsatz erstreckte. Heute wird es jedoch schwierig bis runter nach Kehrsatz zu kurven da alles zugebaut ist.

Adrian Wahler, Lorenzo Tschirren und Ravina Sadik

FRÜHER WAR AUCH NICHT ALLES BESSER

WIE SICH DIE SCHULE IN DEN LETZTEN 40 JAHREN VERÄNDERT HAT

«Die Schüler*innen fürchteten sich vor den Lehrpersonen – aus dem alten Schulsystem kann man nichts übernehmen» – Markus Keller, ehemaliger Schulleiter, berichtet über die Schule, wie sie früher war und wie sie sich verändert hat.

«Die Schule hat sich verbessert, sie ist sympathischer und menschlicher geworden», berichtet Markus Keller, der von 1995 bis 2016 gemeinsam mit Matthias Ganz Schulleiter der Oberstufe Kehrsatz war. Herr Keller wurde 1951 geboren und hatte sechs Jahre darauf die 1. Klasse besucht. Er erinnert sich, dass die Schüler*innen sich vor den Lehrpersonen gefürchtet haben. Die körperliche Züchtigung war noch nicht verboten und ein geläufiges Mittel zur Bestrafung ungehorsamer Schüler*innen. Die Lehrperson betrat das Klassenzimmer, die Schüler*innen erhoben sich, grüssten und setzten sich wieder. Was heute unvorstellbar ist, war früher Alltag. Man bekam Aufgaben, wie heute, doch man

erfüllte diese meist ohne Selbstwillen. Heute fungieren die Lehrpersonen mehr als Coachs. Die Lernbereitschaft muss von den Schüler*innen kommen, die Lehrpersonen unterstützen jene auf ihrem Weg.

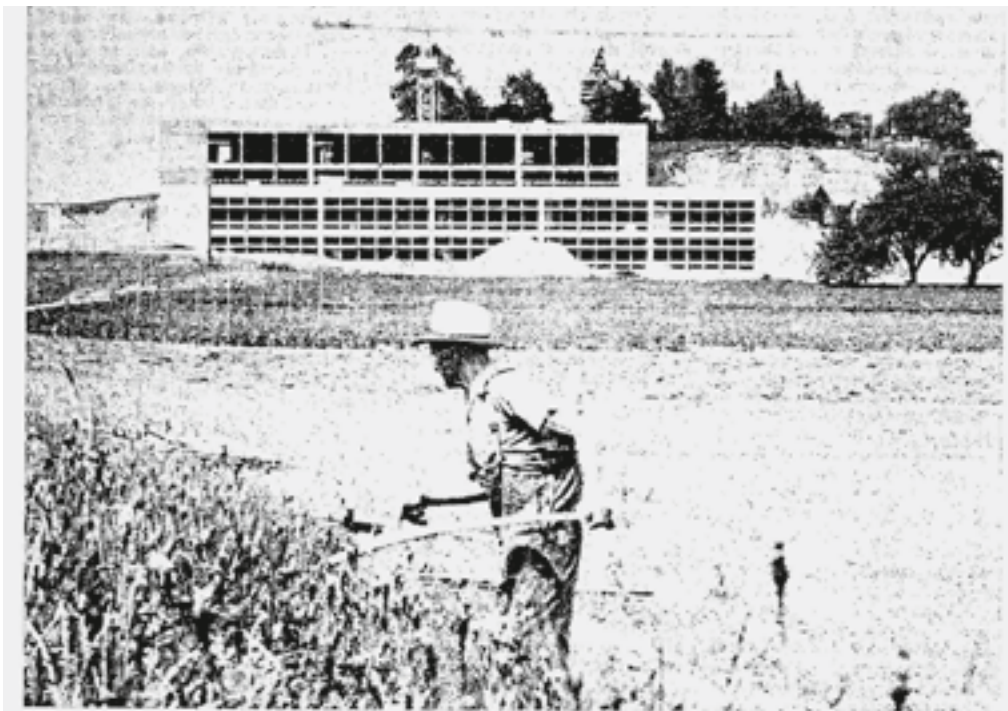
Auch organisatorisch gab es einige Veränderungen in der Schule, die Herr Keller miterlebt hat: Wir persönlich sind froh, dass die Schule am Samstag abgeschafft wurde. Dies geschah in den 90er Jahren, als die Eltern der Schüler*innen vermehrt an den Samstagen freibekamen und mit ihren Kindern etwas unternehmen wollten. Auch den gymnasialen Unterricht bzw. die Quarta (heute GYM1) gibt es an der Oberstufe Kehrsatz nicht mehr. Herr Keller kann nicht sagen, ob es seiner Meinung nach schlecht ist, dass jene abgeschafft wurde. Die Meinungen der Eltern und Schüler*innen waren ziemlich unterschiedlich: Manche empfanden es als gut, dass ihre Kinder weiterhin die gleiche Schule besuchen konnten, andere fanden es weniger po-

sitiv und wollten, dass ihre Kinder direkt ins Gymnasium gehen.

Seit dem Lehrplan 21 haben sich auch die Fächer verändert: Früher gab es keine Mischfächer wie heute RZG (Räume, Zeiten und Gesellschaft) ERG (Ethik, Religion, Gemeinschaft) und NT (Natur und Technik), sondern die Fächer einzeln, wie Geschichte oder Biologie. Zudem entstand mit Medien und Informatik ein neues Schulfach.

Heutzutage müssen sich Kinder und Jugendliche also nicht mehr vor Linealen und Schlüsselns fürchten. Herr Keller vertritt die Meinung, dass die Schüler*innen heute mehr wie erwachsene Menschen behandelt werden und nicht wie kleine Kinder. Sie haben ein Recht, mitzureden, eine Diskussion zu führen und die Meinung der Lehrpersonen auch mal infrage zu stellen. Wie wird sich die Schule in den nächsten 40 Jahren wohl verändern?

Text: Kim Zumstein, Lorenz Eggimann, Julian Kläsi und Valentin Kreiter



Das neue Schulhaus von Kehrsatz entsteht mitten in einem Landwirtschaftsgebiet.

Ziemlich weit entfernt von der Wohnzone, in Oberstallhofen unterhalb des Sandbühl, entsteht in Kehrsatz eine neue Schulhausanlage. Im Rohbau sind bereits die beiden Klassentrakte und die Turnhalle fertig. Pausenplatz und Abwartwohnung sollen in einer zweiten Baustappe erstellt werden. Auch eine Sekundarschule ist in unmittelbarer Nähe vorgesehen. Die Gemeinde Kehrsatz hat dieses Standort gewählt, weil dieses Gebiet früher oder später überbaut wird. (hgb)



**EIN HERZLICHES DANKESCHÖN
AN ALLE GÖNNER*INNEN, DIE UNS ERMÖGLICHT HABEN, DIESE SPEZIALAUSGABE
ZU REALISIEREN, NAMENTLICH AN:**

Rita Stauffer-Schmutz

Barbara und Reto Burkhalter

Judith und Manuel Meister

Fabienne und Thomas Stauffer

Ruth, Ueli, Samuel und Silja Hofer

Pascal Hadorn

Familie Sztuka

Joël Marbach

Claudia Zuber

Julia Wenk

Daniel Mettler und Maja Sauser

Samanta, Marlies und Diego

Familie Gubler

Barbara Mäder

Elisabeth Schneeberger

Natascha Noll

Rochelle und Michael Eggimann

Familie Bereket

Dorfverein Kehrsatz

Redaktion Chäsitzer

... sowie an alle weiteren Gönner*innen,
die hier nicht namentlich aufgeführt
sind!